

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruhe und seine Umgebungen**

**Huhn, Eugen Hugo Theodor**

**Karlsruhe, 1843**

4. Periode unter Karl Friedrich, Karl, Ludwig und Leopold, von 1801 bis auf die neueste Zeit

[urn:nbn:de:bsz:31-54622](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54622)

wurde bestimmt, daß jeder Kleinkarlsruher, der nicht Dienstbote oder Tagelöhner sei, in Karlsruhe das Bürgerrecht erhalten könne, wenn er die sonstigen gesellschaftlichen Eigenschaften besitze, und fünf Jahre später wurden sie, da sie bisher bloß Hinterlassen waren, wirkliche Bürger, und bildeten eine eigene Gemeinde. Hierdurch entstanden freilich bald verschiedene Unannehmlichkeiten, welche nur dadurch, daß man die beiden Gemeinden vereinigte, gehoben werden konnten, was aber erst in der folgenden Periode geschah, welche durch wichtige Ereignisse herbeigeführt wurde.

Vierte Periode, unter Karl Friedrich, Karl, Ludwig und Leopold, von 1801 bis auf die neueste Zeit.

Am 9. Februar des Jahres 1801 wurde zu Luneville zwischen dem ersten Consul der französischen Republik und dem deutschen Kaiser Franz II. ein Frieden geschlossen, der für ganz Deutschland von großer, aber trauriger Wichtigkeit wurde, weil er dem alten römisch-deutschen Reiche den ersten Todesstoß versetzte. Karl Friedrich erhielt, wie es im Vertrag hieß, wegen seiner anerkannten Tugenden, viele säkularisirte Güter auf dem rechten Rheinufer und die Churfürstenwürde. Der Zuwachs dieser Länder betrug 64 Quadratmeilen mit etwa 250,000 Seelen und einer Million Einkünften, so daß jetzt die Markgrafschaft Baden, welche im Jahr 1791 nur 171,831 Seelen zählte, 400,000 Einwohner hatte, und zudem ein mehr zusammenhängendes Ganzes bildete. Eine solche Vergrößerung des Staates mußte natürlich auch eine Vergrößerung und Verschönerung der Residenzstadt mit sich bringen, zumal die Jahre 1805, 1806, 1808, 1810 und 1812 dem im Jahr 1806 zu einem Großherzogthume

erhobenen Lande so bedeutende Vergrößerungen brachten, daß es im Jahre 1814 auf einem Flächenraume von etwa 284 Geviertmeilen 1,001,630 Seelen zählte, also mehr als das Achtefache des Jahres 1791. — Mit der Seelenzahl mehrten sich die Geschäfte, eine Menge von neuen Stellen mußte geschaffen, und größere Anstalten hervorgerufen werden. Die Staatskasse erlaubte mehr Ausgaben, und eine Folge davon war, daß neue und der Zeit würdige Regierungsgebäude an die Stelle der alten, zu klein gewordenen traten. Schon im Jahr 1803 begann man die neue Herrenstraße zu verlängern, und die Umgebungen des Marktplazes zu verschönern. Aus der Baukasse wurde im Jahr 1804 Jedem, der an die Stelle eines alten Hauses ein neues modellmäßiges baue, ein Beitrag von acht Gulden für den Schuh der vorderen Façade versprochen, und wer in der langen Straße ein dreistöckiges Haus errichtete, erhielt sogar fünfzehn Gulden für den Schuh Breite. Auf diese Weise wurden viele Privatleute aufgemuntert, neue Häuser zu erbauen, zumal man immer Aussicht hatte, sie gut zu vermieten. Ein neues Lyzeumsgebäude und eine Fleischhalle entstanden 1806; man verfezte die Thore, und in den Jahren 1807 und 1808 wurde nicht nur mit dem Baue einer neuen evangelischen und einer katholischen Kirche begonnen, sondern auch die Jähringer Straße und einige andere bedeutend erweitert. Besonders wirkte der große Baumeister Weinbrenner vortheilhaft auf die Verschönerung der Stadt ein, weil er die meisten Bauten leitete, und treffliche Schüler bildete, welche nach seinem Tode würdig in seine Fußstapfen eintraten, und noch glücklicheres Geschick in der Ausführung zeigten. Weinbrenner erbaute in Karlsruhe die Kanzlei, Synagoge,

Infanteriekaserne, die evangelische und katholische Kirche, die Ställe für die Kavallerie, die Münze, die Brunnen, das Theater, Ständehaus, Museum, Rathhaus, Schlachthaus, das Sttlinger und Mühlburger Thor, sowie das Palais der Markgrafen, die Gebäude in den Gärten der Markgräfinnen Amalie und Friederike, das Palais der Prinzessin Auguste und noch viele andere Privathäuser. Sein Schüler und Nachfolger Hübsch hat seither Karlsruhe durch mehrere großartige Gebäude noch bedeutend verschönert. Da er das Glück hatte, in der Ausführung nur selten oder gar nicht durch ängstliche Vorschriften gehemmt zu werden, so konnte er seit seiner Anstellung im Jahr 1827 folgende schöne Gebäude auführen: nämlich von 1828 bis 1833 das Finanzministeriumsgebäude und die Mädchenschule, 1832 bis 1836 die polytechnische Schule, 1837 bis 1838 das Landesgestüttsgebäude, und seit 1837 das neue Akademiegebäude. Aber nicht nur diese öffentlichen Gebäude zieren jetzt die Stadt, sondern noch viele andere große und schöne Häuser, welche von Privaten errichtet wurden. Schon im Jahr 1811 erhöhte man den Bauzuschuß für ein zweistöckiges Haus auf zwölf Gulden, für ein dreistöckiges auf fünf und zwanzig Gulden, und für ein vierstöckiges auf dreißig Gulden für den Schuh der vorderen Breite, wenn das Haus an die Stelle eines alten kam; wurde es aber auf einem noch unbebauten Plage errichtet, so wurde nur die Hälfte des Zuschusses bezahlt. Großherzog Ludwig suchte später die Erbauung von schönen Häusern noch mehr zu begünstigen, und unter seiner Regierung hat besonders die lange Straße sehr viel gewonnen. Aber nicht bloß in baulicher Hinsicht änderte sich Karlsruhe in den letzten vierzig Jahren bedeutend, sondern

auch in Bezug auf seine inneren Verhältnisse. 1807 wurde eine besondere Polizeidirektion errichtet, aber schon im Jahr 1810 deren Geschäfte mit dem Oberamte wieder vereinigt. Doch trennte im Jahr 1811 Großherzog Karl die Polizei wieder von dem Stadtamte, und machte sie so selbstständig, daß sie dem Fürsten unmittelbar untergeben war. Eine solche Einrichtung konnte nur wohlthätig wirken, und manches Gute wurde in dieser Zeit gestiftet. Im Dezember des Jahres 1812 wurde dem damaligen Stadtkommandanten General von Stockhorn die Polizeidirektion übertragen, und später ein eigenes Polizeiamt errichtet, welchem zur besseren Verwaltung dieses schwierigen Amtes das nöthige, nicht unbedeutende Polizeipersonal beigegeben wurde. Schon im Jahr 1812 kam die langgewünschte Vereinigung der Gemeinde Kleinkarlsruhe mit der Stadt Karlsruhe zu Stande, und das letzte Jahrzehnt änderte auch die ganze Gemeindeverwaltung, die jetzt nach den Grundsätzen der neuen Gemeindeordnung den übrigen größeren Städten des Großherzogthums gleichmäßig eingerichtet ist.

Ueber noch andere Einrichtungen, welche in diese Periode fallen, hier zu reden, wird nicht nöthig sein, weil wir doch weiter unten dem jetzigen Zustande eine größere Aufmerksamkeit widmen. Und so wir nun die Schicksale dieser Stadt von der Gründung bis auf die neuesten Tage verfolgt haben, dürfen wir nicht mit Unrecht ausrufen: Wo ist eine andere Stadt, welche unter so ungünstigen Verhältnissen der natürlichen Lage, bei dem anfangs so kalten Eifer für deren Hebung und Verschönerung, und in einem so kleinen Lande, in einer Zeit von kaum hundert fünf und zwanzig Jahren zu einer solchen Blüthe und Größe gekommen ist, wie

Karlsruhe? — Aber betrübend ist es auch zu sehen, daß bis in die neueste Periode die Bürgerschaft so wenig Gemeinfinn besaß, und nur den unausgesetzten Bemühungen unseres edlen Fürstenhauses Karlsruhe das zu verdanken hat, was es jetzt ist. — Möge deshalb das Bild der Vergangenheit die jetzigen Bürger aufmuntern zum Zusammenwirken für das gemeinsame Beste, möge es ihnen in der Zukunft zeigen, vor was sie sich zu hüten haben, und ihnen vor Allem die große Lehre bestätigen: Einheit und Zusammenwirken vermehrt, Uneinigkeit zerstört!

